GROSSE MISSION

Mission für alle unverheirateten Männer, vom 11. bis 17. März.
Mission für die Frauen, vom 18. bis zum 24. März.
Mission für die Männer, vom 25. bis zum 31. März.

Mächtig die Tiefen der Seelen erschütternd, tritt das Kreuz unsers Heilandes in diesen Tagen vor unsern Geist. Gottgesandte Priester und Missionare predigen des gekreuzigten Lehre und beten — dass alle mit übernatürlichem Licht durchdrungen werden von den grossen übernatürlichen und unumstösslichen Wahrheiten:

GOTT ALLEIN IST DER HERR!

SEIN WILLE MUSS DURCH DICH ERFUELLT WERDEN!

IHM MUSST DU DIENEN!

RETTE DEINE UNSTERBLICHE SEELE!

In einigen Tagen werden die Missionsglocken läuten. Vom Schlafe wollen sie aufwecken. Schon horcht auf die Frauenwelt und wird ihrem Rufe treu folgen. Dann wird der Ruf an die Männer folgen. O dass in ihrem persönlichen, im Standes und Volksinteresse alle, alle kämen!



Wir wollen Männer heut' in trüben Tagen,
Die hoch des Kreuzes heilig Banner tragen;
Die glaubenstreu in Not and Elend nicht verzagen
Und siegesfroh, die Schlachten Gottes schlagen!

HEUTE ABEND

den 28. Februar

"Thomas Becket"

in der St. Josephs-Halle

Wir haben keine Zeit

Gibt es auch von denen, die da sagen: wir haben keine Zeit für die Mission? — Vielleicht.

Dann sind es sicher aber gerade diejenigen, die auch sonst sagen: Wir haben keine Zeit zum Beten. Wir haben keine Zeit am Sonntag in die Kirche zu gehen. Wir haben keine Zeit an Ostern zur Beicht und zur Kommunion zu kommen.

Ob sie nicht doch einmal Zeit finden müssen zum Sterben? Und dann?

Für sie, die Vielbeschäftigten, die "Unabkömmlichen" möchte man sie fast nennen, die nur an Arbeit und Verdienst denken, hat der göttliche Erlöser einst dem Volke ein Gleichnis vorgetragen. Sankt Lukas hat es uns in sein Evangelium geschrieben. Ich will es hierher setzen, damit du darüber nachdenken kannst.

Also höre!

Jesus sagte ihnen auch ein Gleichnis und sprach: "Eines reichen Mannes Acker trug reichliche Früchte. Da dachte er bei sich selbst und sprach: "Was soll ich tun, da ich nicht Raum habe, wo ich meine Feldfrüchte unterbringen könnte?" Und er sprach: "Das will ich tun. Ich werde meine Scheunen abbrechen und grössere bauen; daselbst werde ich alles, was mir gewachsen, und meine Güter zusammenbringen. Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast viel Güter liegen auf sehr viele Jahre; ruhe aus, iss, trink, lass es dir wohl sein!" Gott aber sprach zu ihm: "Du Tor, in dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du nun bereitet hast, wessen wird es sein?" So geht es dem, der sich Schätze sammelt und nicht bei Gott reich ist. (Lukas 12, 15—21.)

———o———

Aufklärung nicht Volksverdummung!

Es gibt Aufgeklärte, das heisst Leute, die sich selbst den Schein ausstellen, gescheiter zu sein als alle andern.

Gut dass sie endlich da sind, nach Tausenden von Jahren Menschenexistenz!

Verdummt der Priester das Volk, wenn er Gott als Schöpfer lehrt, wenn er Seine Gebote predigt, man solle Gott geben, was Gottes ist und dem Mitmenschen, was des Mitmenschen ist.

Verdummt er das Volk, wenn er am Krankenbett steht und an eine ewige Heimat erinnert?

Hast Du, Aufgeklärter, Macht über den Tod?

Wer ruft am meisten die Eltern zur Pflicht, die Kinder zur Schule? Wer hat die ersten Schulen gegründet, die ersten Universitäten?

Aufgeklärter, wo sind deine Missionare und deine hingebungsvollen Charitas-Schwestern?

Aufgeklärter, Hand aufs Herz! Wo ist die Volksverdummung zu suchen?

Wie wird die Kirche eingeteilt?

In die streitende, leidende und triumphierende Kirche.

Nein. Sie lassen ja eine aus.

Unmöglich! Welche denn?

Die schlafende!

Jawohl, mein Herr, die "schlafende" Kirche. Sie ist zusammengesetzt aus den Christen, die weder im Himmel, noch im Fegfeuer sind, und auch nicht auf Erden streiten. Sie schlafen, denn obwohl sie zur Messe gehen und auch manchmal zur Kommunion, unterlassen sie es die gute Presse zu unterstützen. Sie nehmen keinen Anteil an Werken des Eifers, sondern lassen den Teufel ruhig mit jedem Tage mehr Seelen ins Verderben ziehen, für die doch Christus am Kreuz gestorben ist.

———o———

Das ganze Geheimnis wahrer Höflichkeit besteht darin, dass man ein liebevolles Herz hat.

———

Die besten Freunde des Menschen sind die Hoffnung und die Reue!

Ja, wenn das Beichten nicht wäre!

Ja, das Beichten! "Wenn nur das Beichten nicht wäre!" So seufzen viele, die daheim sitzen, und die man mahnt, sie sollten auch ihre Osterpflicht erfüllen. Und was für eine Not und Qual ist es, bis so ein Mann endlich den Sonntagsrock angezogen hat und vor dem Beichtstuhl steht. Auch bei etlichen Frauenspersonen soll das der Fall sein.

Man sollte meinen, das Beichten ist etwas furchtbar Schweres! Und doch, danke Gott, dass du beichten kannst.

Hast du schon darüber nachgedacht, warum du in deiner Jugend so glücklich warst, wenn du eine gute Beicht abgelegt hattest. Warum du jetzt so mürrisch, so unzufrieden bist, gerade weil du gar nicht mehr oder nicht mehr gern beichtest. Warum es wie Zentnerlast auf deiner Seele lastet, all das Elend deines Sündenlebens. Warum die Bösewichte und Missetäter einander unter sich alles erzählen, was sie angestellt haben. Warum du im Schrecken der Todesstunde nach dem Priester rufst, um ihm all die geheimen Sünden deines Lebens noch anzuvertrauen, bevor du vor Gottes Richterstuhl erscheinest. Warum sie alle so ruhig, so glücklich sind, die Sterbenden, wenn sie noch die Gnade hatten, vom Priester die Lossprechung zu erhalten.

Nur aus dem Grunde,weil das Beichten Herzensbedürfnis ist.

Wie gut hatte es Gott mit den Menschen gemeint, dass er ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Sünden los zu werden. So ein ganzes Menschenleben in der Sünde hat ja gar keinen Wert für die Ewigkeit. In der Totsünde kannst du nichts Verdienstliches tun für den Himmel. Die Todsünde raubt dir den Herzensfrieden, die Freude am Leben.

Kain hatte keinen Frieden mehr als er die Mordtat an seinem Bruder verübte. Magdalena war erst wieder glücklich, als sie beim Heiland Verzeihung gefunden für ihre Sünden. Petrus weinte bitterlich, als er den Herrn verleugnet. Und Judas, wohin hat ihn die Sünde der Habsucht geführt?

Der heilige Geist selbst sagt es: die Gottlosen haben keinen Frieden!

Geh' in die Krankenhäuser und frage, warum so manche schwer leiden! Komm mit in die Zuchthäuser und lass dir erzählen, warum die meisten Gefangenen dort sind. Besuche die Irrenhäuser. Auch den dortigen Insassen ist in vielen Fällen die Sünde zum Verhängnis geworden. Frage in den Waisenhäusern, warum die armen Kinder Waisenkinder geworden sind. Gar oft wegen den Sünden der Eltern.

So rächt sich die Sünde schon ouf dieser Welt. Wie erst in der andern!

Hätten sie Gebrauch gemacht von der wohltätigen Einrichtung der Beicht, bevor sie weiter hineingerieten in den Sumpf der Sünde und des Lasters, hätten sie gehört auf die warnende Stimme des Beichtvaters, der ihnen abriet vom Bösen und ihnen die Mittel zeigte, um brav zu bleiben, es wäre besser gewesen für sie und das ganze Menschengeschlecht.

"Aber du hast nicht gewollt." So lautete der Klageruf des Heilandes über das unglückliche sündenverhärtete Jerusalem.

So lautet dieser Klageruf heute noch.

Wenn Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit dir den Weg zum Frieden des Herzens zeigt und gibt, warum machst du keinen Gebrauch davon?

Gewiss, das Beichten fällt schwer, weil es eine Busse ist. Aber ein wunderbarer Segen ruht auf einer gut abgelegten Beicht. Das weisst du von früher her. Und jetzt ist es nur der Stolz, der dich davon abhält. Und der Stolz führt ins Verderben. Das weisst du auch.

Also, auf, hinein in den Sonntagsrock, hinein in den Beichtstuhl, wo Gottes Barmherzigkeit dich erwartet.

Wie glücklich wirst du wieder sein, wenn der Beichtvater dir sagt: "Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."

Und im Himmel wird mehr Freude sein über einen bekehrten Sünder, als über 99 Gerechte.

———o———

Warum ist Japan nicht katholisch?

Japaner und Missionäre sagen es uns: Weil die katholische Kirche dort zu wenig, schier gar nicht bekannt ist.

Warum hierzulande viele nicht wahrhaft and konsequent katholisch sind? — Weil sie die Kirche und ihre Einrichtungen nicht kennen.

Doch kennen reicht nicht aus. Das Predigt-Anhören auch nicht. Man muss es ernsthaft probieren mit der religiösen Praxis! Die Tat schafft's. Nur dann wird der Christ des göttlichen Segens inne werden.

———o———

"Ich weiss, was ich zu tun habe"

Das Wissen allein tut's nicht; es müssen drei sein. Es muss das Können und Wollen dazu. Aber: mancher weiss und kann nicht — und mancher weiss und kann, aber will nicht.

"Ich kann nicht!", oder "Ich will nicht!" — Wie muss es heissen?

"Ich kann nicht!"
So sagen manche. Auch du?
Warum kannst du nicht?

1. Ich kann nicht, weil ich ungerechtes Gut erworben habe; das müsste ich zurückgeben, und dann wäre ich ein armer Mann.
2. Ich kann nicht, weil ich eine sündhafte Gelegenheit aufgeben müsste und es fällt mir so schwer!
3. Ich kann nicht, weil ich Feindschaft hege gegen solche, die mir Böses zugefügt haben, und ich kann ihnen nicht verzeihen.

Du kannst nicht?

So wisse denn:

1. Unrecht Gut gedeiht nicht gut.

Und wenn auch du vielleicht noch dein unrecht erworbenes Gut geniessen tust, der Fluch des ungerechten Gutes trifft deine Kinder und Erben bis ins dritte und vierte Glied.

Und auf dem Totenbette, was wirst du da tun? Ob dir auch dein Gewissen bis dahin Ruhe lässt?

2. Was bedeuten die paar Augenblicke sinnlicher Lust, wenn du dafür eine ganze Ewigkeit brennen sollst.

Was ist denn eine irdische Schönheit im Vergleich zur ewigen Schönheit Gottes?

Und du kannst ihr nicht entsagen, nicht auf sie verzichten, wenn du weisst, wie sie alle, die sündhafter Lust gefröhnt haben, schliesslich Ekel darüber empfanden, und wie viele von ihnen mit eiserner Energie sich bezähmt haben.

Und du sagst: ich kann nicht!

3. In dem Masse, in dem du verzeihst, wird auch dir vergeben werden.

Merk dir's: nur wenn du verzeihst, findest auch du Verzeihung.

Kannst du überhaupt noch ein Vaterunser aufrichtig beten, wo du doch betest: vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Kannst du noch zur Beicht gehen, um dort die Lossprechung deiner Sünden zu erlangen, wenn du nicht verzeihen willst?

Gott soll dir vergeben, und du, Erdenwurm, sagst: ich kann nicht verzeihen!

Sage nicht: ich kann nicht; sage lieber aufrichtig: ich will nicht.

Probiere es aber einmal bei dieser Mission und fasse gute Vorsätze und sage: ich will, und es soll anders werden, und du wirst sehen: es geht, du kannst! Mit gutem Willen und Gottes Gnade ganz sicher!

———o———

Was nützt eine hl. Mission?

O höre, was der heilige Alphons von Liguori von einer gut mitgemachten Mission sagt:

"Ich glaube nicht, dass eine Menschenseele verloren geht, die auch nur eine einzige Mission im Leben gut mitgemacht hat."

Deswegen sei auch du diesmal dabei, denn du weisst nicht, ob dir diese Gnade noch einmal zuteil wird.

———o———

einst den Himmel zu finden. Das erste
Zwei Mittel gibt es, sichere Mittel, um
ist die hl. Eucharistie, das zweite heisst: Marienverehrung.

ABER WENN NUN DOCH?

Ein junger Handwerker, der seinen katholischen Glauben durch Wort und Tat bekannte, war zum Besuche bei einem Jugendfreunde in einer grösseren Stadt und wurde von demselben an einem Sonntag-Abend in eine Gesellschaft eingeführt, wo sich beim Glase Bier manche leichtsinnige Reden über Religion und Glauben verlautbarten, welche nur zu sehr Zeugnis gaben, dass die Wortführer keinen Glauben mehr hatten. Unser Handwerker konnte es sich nicht versagen, seine Gegenbemerkungen mit ebenso viel Sachkenntnis als Bescheidenheit auszusprechen.

"Also," entgegnete ihm einer der Anwesenden, "Sie glauben noch an eine Ewigkeit? Wenn es denn nun doch, wie es uns gewiss ist, keine Ewigkeit gibt, wie sind Sie dann betrogen, wenn Sie einst erfahren müssen, dass Sie alles das, was die Welt Ihnen bot und was Sie für Ihre Ewigkeit eingesetzt haben, um ein eitel Nichts drangesetzt haben!"

Darauf unser Handwerker: "Entschuldigen Sie, mein Herr, wenn ich Sie auf den Widerspruch aufmerksam mache. Denn wenn es, wie Sie behaupten, keine Ewigkeit gibt, wenn ich dann also mit dem Tode aufhöre zu sein, wie kann ich dann nach meinem Tode mich betrogen finden und zur Einsicht kommen, dass ich das, was die Erde bot, um eitel Nichts eingesetzt habe? Aber ich kann an die, welche nicht an die Ewigkeit glauben, die Frage stellen: Wenn es nun doch eine Ewigkeit gibt — beweisen, dass es keine gibt können Sie nicht — also, wenn es nun doch eine gibt, und dafür sprechen die wichtigsten Gründe, wie sind Sie dann übel dran, wenn dann Ihre Ewigkeit eine namenlos unglückliche ist, und das wird sie ewig für die sein, welche nicht daran geglaubt und nichts dafür getan haben, sich eine glückliche Ewigkeit zu bereiten. Sind Sie dann nicht unendlich schlimmer daran, als nach Ihrer Auffassung die sind, welche an die Ewigkeit glauben?" Es entstand ein Schweigen, bis einer aus der Gesellschaft das Wort nahm und sprach: "Kommet, sprechen wir über andere Dinge."

Ja, mit leeren Behauptungen und mit Wegleugnen lässt sich eben die Wahrheit von der Hölle und das Wort des Herrn von dem "ewigen Feuer" nicht aus der Welt schaffen.

Hab ich denn nötig, bei der Mission zu sein?

Jawohl hast du es nötig.

Wirst gerade auch kein ausserordentlicher Heiliger sein, höchstens vielleicht ein sonderbarer und wunderlicher und unausstehlicher Heiliger.

Dein Herz wird auch diesen oder jenen Fehler haben.

Wirst es wohl herausfinden, wenn du die sieben Hauptsünden durchgehst.

Deine Seele steht im Leben, wie das Haus im Wetter. Und da fällt immer etwas ab. Und da muss repariert und wieder frisch angestrichen werden, wenn das Haus wieder schön sein und nichts verlieren soll von seinem Werte.

So auch deine Seele.

Und nicht jeder Umgang mit den Menschen tut ihr wohl. Gar oft verliert sie von ihrer Schönheit, von ihrem Glanze. Und da heisst es wieder geflickt und schön geputzt!

* * *

Und wenn sie ihre Gebrechen hat, dann tu, wie die Menschen, wenn die inneren Orane nicht gut arbeiten, wenn da etwas fehlt. Der Arzt verschreibt ihnen eine Kur in Bädern. Da reisen sie hin, um wieder gesund zu werden, oder um kräftiger zu werden. Schau nur, was sie am Badeorte tun. Sie gehen zum Badearzt, trinken vom Wasser und halten sich an eine vorgeschriebene Lebensweise. Das ist etwas ganz Selbstverständliches, Notwendiges. Und jedermann würde die Achseln zucken, wenn sie es nicht so täten. Und jedermann würde sie tadeln, es nicht so zu tun, wenn nachher keine Besserung oder Stärkung der Gesundheit sich zeigt.

So brauchts auch deine Seele.

Und das grosse Bad, in das sie reisen kann, ist die Mission. Das kräftige Wasser, von dem sie trinken soll, ist Gottes Gnade. Der erfahrene Kurarzt, den sie aufsuchen soll, ist der Beichtvater. Die vorgeschriebene Lebensweise das sind die belehrenden Predigten, Meiden der Sünde, die heiligen Sakramente. Die Kur muss fortgesetzt werden, bis Heilung sich einstellt. Keine Erkältung, kein Rückfall darf vorkommen. So auch für deine Seele während der Mission.

Halte sie immer im warmen Feuer der Gnade, unterbreche die Mission nicht, bleibe nicht weg von den Predigten, halte aus bis zum Ende.

Gott lässt seiner nicht spotten

Eine wahre Begebenheit, die ich dir hier erzählen will, dir zum Trost und manchem auch zum abschreckenden Beispiel.

Es ist Sonntag nach dem Hochamt in der saarländischen Ortschaft B—. Das Hochamt ist eben zu Ende, und die Dorfpolitiker und Kritikaster stehen, wie es ja so ziemlich überall Sitte ist, zur ordinären Sonntagsverhandlung auf dem Kirchplatz. Man sprach von dem eucharistischen Apostolate, zu dem der hochw. Herr Pfarrer immer wieder drängte, vom öfteren Kommunizieren. Just kam ein jüngerer Mann aus der Kirche, der sich resolut zum Apostolat bekannt hatte. Er war es auch, der den hw. Herrn Pfarrer gedrängt hatte, eine eucharistische Gruppe einzuführen. Einem der jungen, vielleicht vom Kommunismus angefressenen Jungmannen, gefiel das nicht. Fürchtete er, dass die Bewegung der seinigen Schranken stellen werde? Kurzum — er rief laut, dass es der Vorübergehende doch ja hören sollte: "Ha! ha! auch einer von den Herrgottsfressern!"

Man grinste, lachte, kicherte dazu. Arme Feiglinge, die nie den Mut zu einer eigenen beherzten Meinung aufbringen. Ein anderer lachte aber nicht — und dieser andere war der Herrgott selber.

Andern Tags fuhr der junge Spötter zum allerletzten Mal ins Bergwerk unter Tag zur Schicht. . . .

Zu Mittag trug man auf verdeckter Bahre einen Toten heraus. Ein herabfallender Block hatte ihm sein Lästermaul eingedrückt.

In der Zeitung stand: Unfall. Die darum wussten, sagten teilweise: Zufall. Die Gläubigen aber wiederholten in Gedanken das Sprichwort: Gott lässt seiner nicht spotten.

———o———

Noch zur rechten Zeit versöhnt

Ein tragischer Vorfall trug sich dieser Tage an einem ungarischen Bezirksgericht zu. Zwei Greise, die seit Jahren in Feindschaft lebten, standen wieder einmal wegen einer Bagatelle vor Gericht.

"Müsst Ihr denn immer streiten?" mahnte der Richter. "Schämt Euch bei Eurem Alter! Versöhnt Euch doch einmal miteinander!"

Aber es half nichts. Einer schob die Schuld dem andern zu.

"Denkt doch daran," fuhr der Richter fort, "welch kurzlebige Käfer wir sind, die nie wissen, wann unser Ende kommt. Und dann bedenkt doch, was wir täglich im Vater unser beten: vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!"

Wortlos standen die Beiden eine Weile da. Dann erklärte der Eine: "Ja, Herr Richter, ich will mich versöhnen. Wir wissen wirklich nicht, wann wir sterben." Sprach's und reichte seinem Gegner die Hand, die dieser sichtlich gerührt ergriff. Der Streit wurde gütlich beigelegt und beruhigt verliessen beide den Saal. Aber draussen auf der Treppe wurde dem Versöhnlichen plötzlich schwindelig; er brach zusammen und hauchte seine Seele aus. Wie lächelnd und mit verklärtem Antlitz lag er da. Ein paar Minuten vor seinem Tod hatte er den schönsten Sieg seines Lebens errungen, der Gnade Gottes Gehör geschenkt.

Der göttliche Heiland, der grösste Missionsprediger aller Zeiten

Noch heute steht die ungläubige Welt vor einem Rätsel, weil sie nicht glauben will.

Wenn sie erklären soll, wie einem Johannes dem Täufer und nach ihm unserm göttlichen Erlöser die Volksmassen nachlaufen konnten, gerne auf ihn hörten, und viele an ihn glaubten und seither noch an ihn glauben, und in diesem Glauben glücklich leben, sie vermag es nicht.

Und doch beweist gerade der gewaltige, immerwährende Zulauf der Scharen und die fortgesetzte Ausbreitung der Lehren Jesu-Christi, wie der Erlöser den Menschen aus dem Herzen gesprochen, wie gerade die Wahrheiten, die er vortrug, die seine Kirche heute noch vorträgt, dem Bedürfnis des menschlichen Herzens entsprechen.

Was hat er aber gelehrt, der grosse Wundertäter von Nazareth?

Hat er den menschlichen Leidenschaften geschmeichelt, hat er ihnen erlaubt, zu leben nach ihrem Gutdünken, hat er ihnen irdische Reichtümer versprochen?

Nein.

Drei Jahre lang hat der göttliche Erlöser das Judenland durchzogen und drei Jahre lang gepredigt.

Eine Mission gehalten, wie sie eindringlicher nicht gehalten werden kann.

Nie konnte er ausruhen.

Immer wieder erschienen die wissensbegierigen Volksscharen und drängten sich um ihn, wollten aus seinem Munde hören die Lehre von der wahren Gottesliebe und der echten Nächstenliebe.

Wo er sich zeigte, in den Synagogen, auf der grossen Heerstrasse, auf den Bergen, am See, wenn er heimfahren wollte, sogar in der Wüste, harrten sie bei ihm aus.

Einmal sogar drei Tage, ohne zu essen!

Nicht einmal wenn er in die Häuser ging, um zu speisen, liessen sie ihm Ruhe. Dort kamen besonders seine Feinde, um an ihn ihre giftigen Fragen zu stellen.

Auch seine Tischreden waren nichts anderes als die Auslegung der göttlichen Wahrheiten.

Und er redete, dass das Volk es verstand, sprach aus ihrem täglichen Leben, in Gleichnissen, die der Natur entlehnt waren.

Wie gerne wären wir damals dabei gewesen, um ihn zu hören, den göttlichen Meister in seiner wunderbaren Einfachheit, seiner himmlischen Ruhe, seiner unüberwindlichen Sanftmut, seiner unvergleichlichen Herzensgüte, aber auch mit seiner erhabenen Majestät, seiner unerschütterlichen Festigkeit und seiner jeden Zweifel besiegenden Ueberzeugungskraft.

Was aber er gelehrt, seine Priester lehren es dich heute noch, und wenn die Prediger der grossen Volksmission kommen, du hörst nichts anderes aus ihrem Munde, als was Christus der Herr damals gepredigt.

Und willst du wissen, was er Neues gebracht? Lies das neue Testament, die vier Evangelien.

Wie horchten die Scharen auf, wenn er ihnen sagte: "Zu den Alten ist gesagt worden, du sollst dies tun, ich aber sage Euch: so sollt ihr tun!"

Wie staunten sie, wenn er den Sätzen der Hl. Schrift ihre wahre Bedeutung gab und sprach, wie kein Mensch vor ihm gesprochen.

So sehr, dass, als er sie einmal wegen ihres Unglaubens fortschicken wollte, sie gestehen mussten: "Zu wem sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens."

Besonders in der Bergpredigt entwikkelte er sein Programm, dem niemand ein ebenbürtiges zur Seite stellen kann.

Die Armen, Trauernden, Verfolgten, Sanftmütigen pries er selig.

Leben für die Welt sind seine Lehrsätze und Gebote: Die Menschen sind Brüder!

Die Familie ist heilig, die Ehe unauflöslich!

Jedem das Seine!

Sei geduldig im Leiden!

Liebe deine Feinde!

Sei vollkommen!

Gib Almosen!

Bete!

Faste!

Sammle Schätze für den Himmel!

Niemand kann zwei Herren dienen!

Sorget nicht allzu ängstlich für irdische Dinge!

Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!

Habet Vertrauen auf Gottes Vorsehung!

Meidet jedes freventliche Urteil!

Höret nicht auf zu Gott zu bitten!

Tut den Leuten, was ihr gern habt, das sie euch tun!

Eng ist die Pforte, die zum Himmel führt!

Hütet euch vor falschen Propheten!
Die Früchte werden sein wie der Baum!
Gott wird richten!
Bauet auf guten Grund!
Siehe! Das sind die Grundgedanken der grossen Bergpredigt.

Lief etwa das Volk fort, als es so erschütternde Wahrheiten zu hören bekam? Nein.

Das Evangelium meldet uns im Gegenteil: "Als Jesus diese Reden beendigt hatte, war das Volk innerlich ganz ergriffen über seine Lehre; denn er lehrte wie einer, der Macht hat. Als er aber vom Berge herabstieg, folgte ihm eine grosse Menge Volkes nach."

So handle auch du!

Wenn du in der Mission die Predigten anhörst, dann lass sie recht tief einwirken auf deine Seele!

Und wenn die Prediger dir verkünden: heute abend oder morgen früh werden wir wieder zu euch reden, dann — komm auch du wieder und höre, was sie sagen. Es wird dich nicht reuen.

———o———

EINE BEICHTGESCHICHTE

In Bayern lebte im vorigen Jahrhundert ein frommer, seeleneifriger Priester, P. Hofreuter, dessen Liebe und besondere Gabe, die grössten Sünder zu rühren und zu bekehren, weit und breit bekannt waren.

Ein Wirt, der schon seit Jahren grosse Sündenschuld auf seinem Herzen trug, welchen aber die Gnade Gottes doch endlich bewog, für das Heil seiner Seele zu sorgen, und nicht länger in so entsetzlicher Gefahr des ewigen Todes zu leben, entschloss sich, zu diesem Pater seine Zuflucht zu nehmen. Er sattelte sein Pferd und ritt in die Stadt, wo derselbe wohnte. Vor der Türe der Wohnung des Paters ward aber der arme Mann so sehr von Scham und Furcht ergriffen, dass er nicht den Mut hatte, an der Türe anzuklopfen. Da kam plötzlich der Pater heraus und sprach mit aller Liebe seines Herzens: "Lieber Freund, Sie wollen gewiss beichten, nicht wahr? Kommen Sie nur herein, ich höre Sie mit Freuden an."

Als nun der Wirt nach glücklich vollendeter Bekehrung sein Pferd wieder bestieg, um nach Hause zurückzukehren, sagte er mit freudigem Herzen: "Nun, mein Schimmel, trägst du eine Zentnerlast weniger nach Hause."

Von dieser Zeit an war der Wirt vollkommen verändert. Nach sechs Jahren war seine Lebensfrist zu Ende. Und als er auf dem Sterbebette lag und sein Pfarrer ihn durch den Empfang der hl. Sakramente zum Tode vorbereitet hatte, sprach er zu ihm: "Ich bitte Sie, sagen Sie nach meinem Tode dem Pater Hofreuter zu seinem Troste und zum Preise der göttlichen Barmherzigkeit, ich sei seit meiner Bekehrungsbeicht dem Versprechen ernstlicher Besserung und Busse mit Gottes Gnade so treu geblieben, dass ich im Laufe der letzten sechs Jahre nicht bloss keine Todsünde mehr, sondern soweit ich mich erinnern kann und mich selbst beurteilen darf, nicht einmal eine freiwillige, vorsätzliche Sünde begangen habe."

———o———

Das Gebet

Wer recht zu beten weiss, der weiss auch recht zu leben. Das Gebet hilft aus der Sünde heraus. Das Gebet hält die Sünde fern. Das Gebet wirkt Tugend. Das Gebet vollendet die Tugend. Wer also nicht recht zu beten weiss, der weiss auch nicht recht zu leben; um wie viel weniger wird derjenige recht zu leben wissen, welcher gar nicht betet!

———o———

Das Herz verändert des Menschen Angesicht, sei es zum Guten, sei es zum Bösen.

SEGEN DER GENERAL-BEICHTE

Ein ganz eigenes, grosses Glück treffe ich so überaus oft bei den verschiedensten Leuten an, infolge der Generalbeichte, die sie abgelegt haben.

Freilich, wenn eine Generalbeichte ohne entsprechenden, allseitigen Eifer gemacht wird, ist es nicht so. Aber wenn sie bei einer heiligen Mission oder bei guten Exerzitien richtig vorbereitet ist, so bringt sie ein Glück, wie man es gar nicht für möglich halten möchte.

Ein sonst nüchterner Mann, der Weib und Kinder hat und in harter Arbeit und vieler Sorge sich durchs Leben schlagen muss, schrieb mir nach seiner Generalbeichte:

"Euer Hochwürdigen Herr Missionär! In tiefstem Grunde meines Herzens fühle ich mich gedrängt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszudrücken. O, glauben Sie mir, ich könnte Ihnen mündlich das nicht so schildern, wie glücklich Sie mich gemacht haben durch die Beichte, in der Sie mich losgesprochen. Fast zwei Nächte habe ich vor lauter Freude und Aufregung nicht geschlafen. Und jetzt in der dritten Nacht habe ich mich entschlossen, an Euer Hochwürden diesen Brief zu schreiben. Glauben Sie mir: Ich war im Jahre 1925 mit einer Pilgerschar in Rom; ich kniete am Grabe des heiligen Petrus; ich kniete am Grabe des heiligen Apostels Paulus; ich kniete am Sarge des heiligmässigen Papstes Pius X. in der Papstgruft der St. Peterskirche; ich kniete in den Katakomben; ich kniete vor dem Heiligen Vater Papst Pius XI. und noch an vielen Orten von Rom. Ich war so glücklich— ich werde in meinem ganzen Leben es nie vergessen. Aber tausendmal mehr freut es mich, dass ich vor Ihnen gekniet bin im Beichtstuhl!"

Wie schön hat doch ein alter, heiligmässiger Pfarrer so oft gesagt: "Eigentlich sollte man zur heiligen Beichte immer das schönste Festtagsgewand anlegen; es gilt ja dem Alleluja-Sakrament der Beichte!"

(Von P. K. Baudenbacher, S.J.)

LETZTER WUNSCH DES PRIESTERS

Deckt einst die leichte Erde mich,
Wo — wann — der Himmel weiss',
Und gönnt mir endlich kühle Rast
Nach Tagen, schwer und heiss:

Dann bleibt der einz'ge Wunsch mir noch
Dass zwei zum Grabe gehn
Und betend für die Seele mein
Ein Weilchen still dort stehn.

Der eine danke meinem Wort,
Dass rein verblieb sein Herz;
Der andere segne mich im Grab
Für heil'ger Reue Schmerz.

Dann will ich ruhen; weiss ich doch,
Wofür ich einst gelebt,
Wofür ich Welt und alles liess
Und Höheres angestrebt.

PAPST CLEMENS XI. AUF DEM STERBEBETTE

Papst Clemens XI. lag auf dem Sterbebette. Nachdem er sich durch die heiligen Sakramente, die er mit der grössten Ehrerbietung empfing, auf einen guten Tod vorbereitet hatte, liess er noch vor seinem Tode seinen Neffen entbieten und sprach zu ihm:

"Betrachtet mich nun genau! Siehe da, wie alle Ehren und Hoheiten dieser Welt enden! Nichts ist gross, was nicht in Gottes Augen gross ist. Strebe niemals nach einer anderen, als nach dieser heiligen und wahren Ehre."

Es kam das Fest des hl. Joseph, des Nährvaters Christi. An diesem Tage kam der Papst dem Tode ganz nahe, und er sprach noch zu dem Kardinal Olivieri: "Stets sah ich den lieben, heiligen Joseph als einen sehr mächtigen Fürsprecher bei dem Herrn an; von jeher wünschte ich an seinem Feste zu sterben. Heute wird es gefeiert und ich hoffe, meine Wünsche sollen bald Erhörung finden!"

Dies waren seine letzten Worte. Er starb am 19. März 1721, 72 Jahre alt.

Güte ist wie ein Diamant, der um so heller entgegenstrahlt, je dunkler es um uns wird.



Wie halten wir es praktisch mit den Fasten?

Achten wir das Fasten nicht gering

Die Kirche spricht 40 Tage lang mit grosser Ehrfurcht davon. Verwechseln wir es nicht mit der Abstinenz. Fasten ist Abbruch im Essen. Ist nur eine Vollmahlzeit im Tag. Setzen wir uns fest, wieviel und was wir zum Frühstück und zum Abendessen geniessen. Halten wir die Abstinenz. Mittwoch und Freitag geniessen wir den ganzen Tag kein Fleisch. Die übrigen Tage nur bei dem Nachtessen nicht.

Doch auch das Fasten im weiteren Sinne, die Enthaltung von Lieblingsgewohnheiten wollen wir betrachten. Besonders wenn wir vom Fasten durch schwere Berufsarbeit vielleicht dispensiert wären. Der eine verzichtet auf das Rauchen, der andere auf Süssigkeiten, der dritte auf Alkohol, der vierte auf das Mittagsschläfchen. Ein anderer schränkt Besuche und Unterhaltungen ein. Selbstverständlich werden wir äussere Lustbarkeiten, Kino und Tanz in dieser Zeit meiden.

Der Fastenhymnus gibt kurze praktische Fastenvorstze: "Seien wir sparsam in Wort, Speise, Trank, Schlaf, Spass, verharren wir umso eifriger in der Wachsamkeit."

Wie müssten wir uns schämen, wenn wir in Wirklichkeit gar nichts oder nicht viel tun würden, sondern das alte Leben ohne Einschränkung weiter führen würden!

Mit dem Fasten hängt innig zusammen das Almosengeben, das nicht armet und das die Menge der Sünden zudeckt. Es ist manchmal hart zu geben. Man glaubt, ein Stück vom Herzen wegzuschneiden. Tun wir es doch! Geben wir reichlich, geben wir gern!

Und dann beten wir mit der Kirche. Beten wir durch öftern Besuch der hl. Messe, die jeden Tag besondere Gebete und Evangelien hat die ganze Fastenzeit hindurch. Beten wir fleissiger bei der Teilnahme an den Fastenandachten.

So werden wir in der Fastenzeit die Passion Christi mitleben. Mit Christus werden wir sterben, um mit Christus zu Ostern als neue Menschen aufzuerstehen.

———o———

Das Gebet säet eine Saat, die niemals verloren geht.

DER SEGEN EINER MISSION

In einem Dorfe hielten Jesuitenpatres eine Volksmission. Der Andrang zu den Predigten war, wie es nicht anders von dem sonst gut katholischen Ort zu erwarten war, sehr gross. Das ganze Dorf, mit nur wenigen Ausnahmen, nahm an der Mission teil. Zu diesen wenigen Ausnahmen gehörte auch ein reicher Wirt, der das ganze Jahr über keinen Fuss in eine Kirche setzte und sich über den Glauben erhaben dünkte. Er konnte es sich nicht versagen, wo er nur konnte, mit hämischen und herabsetzenden Worten über die Missionspatres herzufallen. Dazu stand seine Wirtschaft jetzt fast immer leer, was seinen Aerger nur erhöhte.

Zwei Missionstage waren bereits vorüber, als unser Wirt in seinem Lokale seinem Aerger wieder mal in heftigen Schmähreden Luft machte. Ein braver Landmann, der die Predigten mitmachte, bemerkte ihm ganz gelassen dazu, er solle doch selbst mal eine Predigt anhören, dann würde er schon nicht mehr so schimpfen. Ein Wort gab das andere. Und das Ende vom Liede war, dass sie folgendes miteinander ausmachten:

Der Wirt verpflichtet sich von jetzt ab, jede Predigt anzuhören. Versäumt er eine Predigt aus nichtigen Gründen, so muss er fünf Mark bezahlen, die für einen wohltätigen Zweck verwendet werden. Besucht er jedoch von jetzt ab alle Predigten und ist am Schlusse der Mission von seinem gotteslästerlichen Reden nicht bekehrt, so bezahlt der Landmann eine gewisse Summe an den Aermsten im Orte.

Der Wirt besucht richtig die Predigten. Sie scheinen doch ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben; denn schon nach der zweiten Predigt wird er merklich stiller. Er versäumt keine Predigt und nach der Predigt über das Aergernisgeben sieht man ihn stumm und gesenkten Hauptes nach Hause gehen und — nach Schluss der Mission empfängt der Wirt zum freudigen Erstaunen des Dorfes die heiligen Sakramente, die er jahrelang vernachlässigt hat.

Der Wirt war vollständig bekehrt. Aber nicht nur an den Sonntagen, sondern auch an den Wochentagen besuchte er jetzt die heilige Messe und gab damit dem ganzen Dorfe ein gutes Beispiel. Und mit dem braven Landmann, der ihn auf so originelle Art auf den rechten Weg wies, hielt er treue Freundschaft bis zum Tode.

———o———

KREUZWEG-ABLAESSE

Durch dieses Dekret sind alle bisher erteilten Ablässe aufgehoben und durch neue ersetzt.

1.—Alle Gläubigen, die einzeln oder gemeinschaftlich den Kreuzweg beten, in wahrer Reugesinnung und gemäss den Vorschriften des Hl. Stuhles, können einen vollkommenen Ablass gewinnen jedesmal (toties quoties) so oft sie den hl. Kreuzweg beten, d.h. Stationen machen.

2.—Sie gewinnen noch dazu einen anderen vollkommenen Ablass, wenn sie am selben Tage die hl. Kommunion empfangen, an dem sie die Stationen des hl. Kreuzwegs beten. Ferner, wenn sie im Laufe des Monats die hl. Kommunion empfangen, da sie dies nicht am selben Tage hatten tun können, so können sie doch den andern vollkommenen Ablass gewinnen, nur müssen sie die Kreuzwegandacht während dieses Monats wenigstens 10 Mal gemacht haben.

3.—Ein Ablass von 10 Jahren und 10x40 Tagen ist mit dem Kreuzweg für jede Station verbunden, wenn man z.B. den Kreuzweg angefangen hat und infolge eines vernünftigen Grundes denselben nicht zu Ende beten kann.

So gewinnt jemand, der bereits 9 Stationen des hl. Kreuzweges gebetet hat und aus irgend einer wichtigen Ursache fortgerufen wird, 9x10 Jahre und 90x40 Tage Ablass.

———o———

Du sagst, du möchtest in den Himmel. Nimmst du auch den Weg dahin?

GOLGATHA UND DU

Willst du den Wert der eignen Seele wägen,
Blick' auf nach Golgatha, zum Kreuzaltar,
Und suche tief dir in das Herz zu prägen:
Mein Gott bringt sich für mich zum Opfer dar.

Und um der Sünde Undank zu verstehn,
Bedenk' o Christ, dass Gott den eignen Sohn
In namenlosen Schmerzen liess vergehn,
Dass du in Gnad' bestehst vor seinem Thron.

Vergiss doch nicht, dass Jesu Pein und Wunden
Als Kläger einst erscheinen im Gericht,
Wenn du erschöpfst der Langmut Tage, Stunden,
Und nur Gerechtigkeit das Urteil spricht.

Weh, wenn vergeblich all die Lieb verschwendet!
Weh, wenn umsonst der Heiland für dich starb!
Und du von ihm zum Feinde dich gewendet,
Da er so heiss um deine Liebe warb.

Nein! Schöpfe tief aus dieser Gnadenquelle,
Die Gottes Lieb' durch seine Leiden schuf,
Und wasch' dich rein in seines Blutes Welle,
Dass selig einst du folgst des Lammes Ruf.

VERSUCHE AUCH DU ES

Vielleicht hast du, lieber Leser, einen schweren Kampf zu kämpfen, um ein anderes Leben anzufangen. Von innen und aussen stürmen Versuchungen auf dich ein. Ist der Feind nicht oft Sieger geblieben? Werde nicht mutlos. Doch eines ist notwendig: Bete, bete!

Es ist abends nach der Schlussfeier einer Mission, ich will gerade die Kirche verlassen, da kommt noch ein Mann zum Beichtstuhl, er hat noch etwas auf dem Herzen. "Herr Pater", so beginnt er, "vor Ihnen kniet ein grosser Sünder. Ich bitte Sie erzählen Sie es allen, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe. Seit Jahren stand ich im Banne einer schrecklichen Leidenschaft. Ich häufte Sünde auf Sünde, Verbrechen auf Verbrechen. Wie of habe ich in den Stunden der Einkehr meine Sünde beweint, ja verflucht. Alle Versuche, dem Laster zu entsagen, misslangen. Da las ich in dem "Männerapostolat" von drei goldenen "Gegrüsset seist du Maria", die jeder, vor allem der Sünder, täglich beten sollte, um Marias besonderen Schutz und Hilfte zu erfahren. Eine innere Stimme sagte mir: Versuche auch du es, jetzt muss es gelingen. Mit Vertrauen fing ich an zu beten, Tag für Tag. Gott sei Dank, es ist geglückt. Seit vielen Monaten habe ich gekämpft und — gesiegt. Wie glücklich bin ich jetzt! Möchten doch alle Sünder meinem Beispiel folgen! Maria hilft!" —

So weit die Erzählung des Mannes.

Geht's dich an? Versuch auch du es! Betest du mit Vertrauen und Ausdauer, es wird gelingen, Maria hilft! Geht's dich nicht an? — Bete auch du täglich drei "Gegrüsset seist du Maria!" — Halte auch deine Kinder dazu an! — Maria wird dir helfen und den Weg zur Rückkehr und Versöhnung mit Gott weisen.

(Ein Missionar).

Das Böse, das du mit Lachen tust, wirst du mit Weinen büssen müssen.

Die Zeit, die du verlierst, wirst du nicht mehr finden.

EILT ES DENN SO?

Es sind jetzt genau drei Jahre verflossen, da wurde in der Pfarrei L—., Mission abgehalten. Die Predigten waren ausserordentlich gut besucht, sogar Andersgläubige lauschten den äusserst praktischen und begeisternden Vorträgen der eifrigen Missionäre.

Während der greise Pfarrer zu Hause seine Gäste bewirtete und mit Erlebnissen aus seiner Erfahrung unterhielt, benutzten seine Hilfsgeistlichen und die beiden Filialvikare ihre freie Zeit, um die lauen und verirrten Schäflein der weitverzweigten Gemeinde in ihren Wohnungen aufzusuchen und zum Besuche der Predigten einzuladen.

Bei dieser Gelegenheit führte mich der Weg auch in die sogenannte "Rote Ecke." Hier wohnte eine katholische Familie, die sich seit vielen Jahren um Kirche und Religion wenig oder gar nicht gekümmert hatte, aber gleichwohl nicht aufgegeben werden durfte, zumal beide Eheleute aus einer katholischen Gegend stammten. Mit den besten Hoffnungen betrat ich das Zimmer, wo ich zum erstenmal auch den Mann antraf, der gerade mit dem Lesen einer glaubenslosen Zeitung beschäftigt war. Nach einigen Fragen, wobei ich auch erfuhr, dass er seit dem grossen Bergarbeiterstreik 1889 die heiligen Sakramente nicht mehr empfangen, belehrte ich ihn über den Zweck meines Kommens. Ruhig hörte er meine Ausführungen und Mahnungen an, wie überhaupt sein Benehmen ein recht artiges war. Er gehörte eben auch zu jenen Unglücklichen, die in jungen, unreifen Jahren den Verführern in die Hände und später trotz der furchtbarsten Enttäuschungen vielfach nicht mehr die Energie und auch nicht den Mut besitzen, mit ihnen zu brechen. Ich bat und beschwor ihn, doch die gnadenreiche Tage der Mission nicht vorübergehen zu lassen, erinnerte ihn an seine katholische Heimat, an die daselbst verbrachten frohen Tage der Kindheit, an den schönen Tag seiner ersten heiligen Kommunion, und legte ihm endlich die Frage vor, ob er sich auch jetzt noch nicht mit seinem Gotte aussöhnen und seine Pflicht erfüllen müsste. Er schwieg und zog immer kräftiger an seiner Zigarre, die ich ihm geschenkt hatte. Noch einmal wandte ich alle meine Beredsamkeit an, suchte ihm Mut zu machen, stellte ihm Tod und Ewigkeit vor und fragte zum Schlusse,ob er nicht wolle. Darauf erhielt ich die Antwort: "Eilt es denn so?" Ich erwiderte, es wäre sehr fraglich, ob wir beide das Glück noch einmal hätten, an einer Mission teilzunehmen, worauf ich mich mit einem freundlichen "Glück auf!" verabschiedete. Meine Bemühungen waren zu meinem grössten Schmerze erfolglos.

Drei Wochen waren seitdem vergangen. Eines Nachmittags lenkte ich meine Schritte zu demselben Dorfe. Von weitem sah ich einige Männer, die sonntaglich gekleidet waren, auf mich zukommen. Sie trugen einen Totenkranz. Da mein Tagesgruss nicht erwidert wurde, wusste ich sofort, mit welchen Brüdern ich es zu tun hatte.

Beim Eintritt ins Dorf begegnete mir ein alter Mann, und auf meine Frage, wer denn beerdigt werde, erhielt ich die Antwort: "Den sollen Sie wohl nicht kennen, er gehört zwar auch zu Ihrer Kirche, aber ich glaube nicht, dass er sich viel daraus gemacht hat!"

Eiskalt überlief es mich dann, als ich vernahm, dass es jener unglückliche Sünder war, dem die Gnade der Bekehrung zwar wiederholt angeboten, der sie aber schnöde abgewiesen hatte. Jetzt war er eines plötzlichen Todes gestorben bei Ausübung seines gefährlichen Berufes. Als Schachthauer auf einer benachbarten Zeche, war er in die Tiefe gestürzt, wo man seinen Leichnam total zerstückelt wiederfand.

Die heilige Mission war also die letzte Gnadenfrist, die der liebe Gott in seiner Barmherzigkeit und Langmut auch für ihn abhalten liess, die er aber mitzumachen verschmähte.

Diese Tatsache möge allen denjenigen, welche so grosse Scheu vor dem Worte Gottes und dem Empfang der heiligen Sakramente haben, als ernste Warnung dienen.

———o———

Eine Gewehrkugel hat eine Geschwindigkeit von 1000 Meilen pro Stunde.

Eine katholische Zeitung

Das ist der eindringliche Mahnruf, der aus dem Munde unserer katholischen Bischöfe so oft erklingt. Immer und immer wieder legen sie den Finger auf diese Wunde, an dem unser Katholizismus — ernstlich krankt und dahinsiecht; die strafbare, unbegreifliche Gleichgültigkeit der Katholiken gegenüber der schlechten Presse. Und doch ist der Kampf gegen die schlechten Zeitungen, das Eintreten für unsere katholischen Zeitungen, ein Akt der Selbsterhaltung, ein Akt der Notwehr — eine, wenn nicht die Lebensfrage des Katholizismus. Das eine ist sicher:

Der ganze Erfolg der Osterbeichte oder der Mission ist vollständig in Frage gestellt, ist in einigen Wochen vernichtet, wenn die katholische Zeitung im Hause fehlt.

Die katholische Presse muss also unterstützt werden. Nur dann kann sie auch etwas leisten. Es wächst sich nachgerade zu einer Schmach aus, wie Katholiken zu Tausenden Tag für Tag Blätter halten und unterstützen, die ohne Scheu die Kirche, ihre Einrichtungen und Verordnungen kritisieren, beschimpfen, und so den religiös-kirchlichen Sinn bei ihren Lesern nach und nach ertöten. Und wie werden solche Katholiken dann aufgeklärt über die Fragen, welche der Lebensnerv der katholischen Kirche in unserem Lande sind, wie z. B. die Schulfrage. Kauft ihr die schlechte Zeitung, so bezahlt ihr die Totengräber eurer kirchlichgläubigen Gesinnung.

In jedes katholische Haus eine katholische Zeitung!

Katholischer Frauenverein

JAHRESBERICHT 1933—1934

Im Laufe des verflossenen Jahres hielten wir regelmässig unsere Versammlungen, ausgenommen im Monat Juli. 4 neue Mitglieder traten dem Verein bei. 3 Vereinsschwestern wurden in die Ewigkeit abgerufen. Der Verein zählt 108 Mitglieder. Das Kirchenkomitee unter Leitung von Frau Weber besorgte das Reinigen der Altäre, das Nähen und Waschen der Kirchenwäsche. In der St. Joseph's-Halle besorgte es Frau Klenk. Das Kirchenkomitee, unter Frau Rehm, besuchte während des Jahres 318 Kranke in den beiden Spitälern und in den Häusern. Frau Welter berichtete jedesmal über die Versammlungen der L.C. of Women. Das Hallkomitee, unter Leitung von Frau Rill, sorgte während den verschiedenen Veranstaltungen für die Bedienung. Ein "Relay Bridge and Whist" wurde von verschiedenen Mitgliedern veranstaltet im Anfang des Jahres. Im Monat März wurde ein Kaffeekränzchen im Pfarrhaus abgehalten. Während der Zeit des Passionspieles wurden dem Chor ein Bankett, den Spielern ein Frühstück, und den Kindern eine kleine Unterhaltung veranstaltet, ohne finanziellen Nutzen davon zu haben. Auch dem Volksverein wurde ein Frühstück hergerichtet. Zur Zeit der ersten Hl. Kinderkommunion wurde ein armes Kind auf Kosten unseres Vereins gekleidet. Wie gewöhnlich, so feierten wir auch in diesem Jahr unser Patronatsfest mit gemeinschaftlicher heiligen Kommunion in der St. Marienkirche. Der Jungfrauenverein bereitete uns bei dieser Gelegenheit eine Unterhaltung in der St. Josephs-Halle. Zum ersten Mal übernahm der Frauenverein, die schwere Aufgabe eines Speisesaals auf dem Ausstellungsplatze. Mit Hilfe der Mitglieder und allen Pfarrkinder, konnten wir der Kirche eine schöne Summe überreichen. Beim jährlichen Danksagungsessen und Kirchenbazaar taten wir unser Bestes, soweit es in unseren Kräften stand. Während des Jahres wurden acht Kaffeekränzchen von Seiten einiger Mitglieder in ihren Häusern veranstaltet, ebenso der jährliche Kuchenverkauf vor Ostern, und 3 Familienabende in der St. Josephs-Halle. Im Monat November, am Feste der hl. Cäcilia, bereiteten wir dem Chor ein Bankett, ebenso den Jungfrauen an ihrem Patronatsfeste. Auch den Jünglingen bereiteten wir ein Frühstück bei ihrer hl. Kommunion. Ein Mitglied feierte kirchlich ihr silbernes Ehejubiläum und der Vorstand überreichte ihr ein hübsches Geschenk von Seiten des Vereins.

Bei jeder Versammlung wohnte einer unser Seelsorger bei, und hielten verschiedene religiöse Vorträge, ermunterten uns für die Sache Gottes und für das Seelenheil Anderer und uns selbst zu wirken. Im grossen Ganzen ist alles, was unser Frauenverein veranstaltet, nur zum Besten der Kirche.

Frau Julianna Schatz,
Schriftführerin.

GOTTESDIENST- UND PREDIKTORDNUNG

WAEHREND DER HEILIGEN MISSION

March 13—18: Mission for the Young Men

Opening Sermon, 6.30 A.M. Tuesday, March 13th, at St. Joseph's

Holy Mass, 6 a.m.
Sermon, 6.30 a.m.
Second Mass, 7 a.m.
Evening Sermon, 7.30 p.m.

Mission closes on Sunday, 18th March, at St. Joseph's, with General Communion and the Apostolic blessing, at the 7.30 Mass.

* * *

13.—18. März: Mission für die unverheirateten Männer

Eröffnung der hl. Mission: Dienstag, den 13. März, in St. Josef's

Hl. Messe um 6 Uhr.
Predigt um ½7 Uhr.
Hl. Messe um 7 Uhr.
Hl. Messe um 8¼ Uhr für die Kinder.
Abendpredigt in St. Josef's um ½8 Uhr. von Dienstag bis Sonntag.

Schlussfeier der Hl. Mission um ½8 Uhr am Sonntag, d. 18. März, in St. Josefs. Apostolischer Segen und Generalkommunion.

———o———

18.—25. März: Mission für die Frauen

Sonntag, den 18. März, in St. Mary's:

Die Missionare predigen während aller Stillen Messen.
Eröffnung der Hl. Mission im Hochamt um ½11 Uhr in St. Mary's.
Nachmittagspredigt Sonntag und Werktage um 3 Uhr in St. Mary's.
Abendpredigt am Sonntag, ½8 Uhr in St. Mary's.

Missionswoche:

St. Josef's, Vormittags—
6 Uhr hl. Messe.
½7 Uhr, Predigt.
7 Uhr, hl. Messe.
8¼ Uhr, hl. Messe für die Kinder.
9 Uhr, hl. Messe mit Predigt.

St. Mary's, Vormittags—
7 Uhr, hl. Messe.
½8 Uhr, Predigt.
8 Uhr, hl. Messe.

St. Mary's, Nachmittags and Abends—
3 Uhr (nachmittags) Predigt.
½8 Uhr (abends) Predigt.

Sonntag, den 25., Schlussfeier der hl. Mission in St. Mary's um 3 Uhr.

25.—31. März: Mission für die Männer

Sonntag, 25. März:

Eröffnung, ½11 Uhr in St. Mary's.
Standespredigt für die Männer um 2 Uhr nachmittags in St. Joseph's.
Abendpredigt um ½8 Uhr in St. Mary's.

Missionswoche:

St. Josef's, Vormittags—
6 Uhr hl. Messe.
½7 Uhr, Predigt.
7 Uhr, hl. Messe.
8¼ Uhr, hl. Messe für die Kinder.
9 Uhr, hl. Messe und Predigt.

St. Mary's, Nachmittags—
Montag, 3 Uhr, Standespredigt.
Dienstag, 3 Uhr, Standespredigt.

St. Mary's, Abends—
Montag, Abendpredigt um ½8 Uhr.
Dienstag, Abendpredigt um ½8 Uhr.
Mittwoch, Abendpredigt um ½8 Uhr.

———o———

GRUENDONNERSTAG:

Predigt in St. Josef's um 7 Uhr morgens.
Hl. Kommunion in St. Mary's um 7 und um 8 Uhr.
Hl. Messe in St. Mary's um 9 Uhr mit Predigt.
Nachmittagspredigt in St. Mary's um 3 Uhr.
Abendpredigt in St. Mary's um ½8 Uhr.
Hl. Stunde mit Predigt in St. Mary's um 11 Uhr abends.

CHARFREITAG:

Gottesdienst um 9 Uhr nur in St. Mary's mit Predigt.
Kreuzweg um 3 Uhr nachmittags, mit Predigt um ¼4 Uhr.
Predigt am abend nur für Männer um ½8 Uhr.

CHARSAMSTAG:

Predigt in St. Josef's um 7 Uhr morgens.
Hl. Messe in St. Mary's um 9 Uhr mit Predigt.
Abendpredigt in St. Mary's um ½8 Uhr.

OSTERSONNTAG:

St. Mary's—
Auferstehungsfeier um 6 Uhr.
½9 Uhr, hl. Messe.
½11 Uhr, Hochamt mit Predigt.

St. Josef's—
8.45 Uhr, hl. Messe für die Kinder.
10 Uhr, hl. Messe mit Predigt.

* * *

Schlussfeier der hl. Mission in St. Mary's um 3 Uhr nachmittags

THE MISSION

YOUNG MEN: MARCH 12—18; LADIES: MARCH 18—25; MEN: MARCH 25—APRIL 1

EVERY business house has its books balanced regularly and examined. A check-up is made of income and expenditure, of gain or loss. So, too, must an examination be made of the book of life. Every serious thinking man must check up and examine the good he has done, and also the bad; he must check up and see if he is still on the right road, or whether he is back-sliding and on the downward path. He must check up and see if he really leads a good life, or if he is married to the world and its pleasures. To help you make that check-up, God sends you his missionaries. The Master assures you that he who hears them, hears the Saviour Himself.

A mission is a holy time in which the Master speaks to each and everyone in praticular. Jesus has a message for each and every one. You cannot afford to turn a deaf ear to this message. It may be the last mission you have a chance to make. Death comes like a thief in the night. Woe to them that are not prepared. Do not turn the Master down. May it not be said of us, "They found no room for Him."

How to Prepare for the Mission

Pray every day for the grace necessary to make a fruitful mission. Jesus tells us: "Without Me, you can do nothing." Make up your mind right now to attend every sermon. Make up your mind to see to it that your neighbor, too, makes the mission. Invite all to attend. Bring along someone you know, someone

"St. Marienbote"

ST. MARY'S CATHOLIC ACTION MONTHLY

Price of subscription: 75c per year

The MARIENBOTE is edited by the Oblate Fathers of St. Mary's Parish, Regina, Sask.,

(with the approbation of Ecclesiastical Superiors)

who perhaps has been away from the affairs of his eternal salvation for a long time. It is up to you to see to it that the message of Jesus reaches all. He expects that of you.

What to do during the Mission

1. Let nothing keep you from attending the sermons and services.
2. Avoid worldly distractions.
3. Avoid useless or dangerous reading and conversations.
4. Make a daily examination of your life and make up your mind to do better.
5. Make a real sincere and good confession.
6. Receive Holy Communion, if possible, every morning.
7. Have your prayer books, beads, medals and scapulars blessed.
8. Read something worth while.
9. Pray for all the members of the parish that God may touch the hearts of all.

Indulgences of a Mission

1. A Plenary Indulgence for those who assist, in so far as at all possible, at all the exercises of the mission, and go to confession and Holy Communion and pray for the intention of the Holy Father.
2. A Plenary Indulgence for those who receive the Papal blessing.
3. An Indulgence of 7 years and 280 days, as often as you assist at a sermon.

How to Preserve the Fruits of a Mission

1. Say your morning and evening prayers regularly.
2. Go to Mass not only on Sundays and holidays but just as often as possible.
3. Go to Confession and Holy Communion at least once a month.
4. Contribute towards the support of your church and the works of your religion as much as you really and sincerely can afford.
5. Keep the days of Fast and Abstinence.
6. No cursing, swearing, and no unbecoming language.
7. Visit Jesus in the Blessed Sacrament.
8. Honor Mary the Mother of Jesus and St. Joseph the patron of a happy death.
9. Every single day pray at least three Hail Mary's for the greatest grace of final perseverance, the great grace of a happy death. Never let a day pass by without having done so.

In a word, "be renewed in the spirit of your mind, and put on the new man, who according to God, is created in justice and holiness of truth" (Eph. IV 23).

Why Should You Attend the Mission?

1. Because you want to save your immortal soul and you have only one chance: "For what shall it profit a man, if he gain the whole world, and suffer the loss of his soul." (Mark. VIII 36).
2. Because God invites you: "And the spirit and the bride say: Come." (Ap. XXII, 7).
3. Because you want to hear God's message: "He that heareth you, heareth Me." (Luke X, 16).
4. Because it is time for you to square up your accounts with God: "If your sins are as scarlet, they shall be made as white as snow." (Is. X, 18).
5. Because you see that you must change your life: "Forgetting the things that are behind, and stretching forth myself to those that are before." (Phil. III, 13).
6. Because you want the blessing of God upon yourself and your household: "May the Lord add blessings upon you; upon you and your children." (Ps. 112, 14).
7. Because you need so much the grace and gifts of God: "Every best gift and every perfect gift, is from above, coming from the God of lights." (St. James I, 17).
8. Because you need so much the peace of the Holy Spirit: "Come to Me all you that labor, and are burdened, and I will refresh you." (Matt. XI, 28).
9. Because it may be the last mission that you have a chance of making before the angel of death calls you: "Seek ye the Lord, while He may be found; call upon Him, while He is near." (Isaias 55, 6). "Behold now is the acceptable time; behold, now is the day of salvation." (2 Cor. VI, 2).

Helps to Continue on the Road to Salvation

1. The grace of God comes to you through receiving the sacraments: the sacraments are the means of grace.
2. No Catholic home should be without a crucifix, blessed candles, things which you should have for sick calls.
3. Catholics will have holy pictures in their home and holy water.
4. Every Catholic will see to it that he has a rosary, a prayer book, a scapular and a small pocket crucifix.
5. No Catholic home will be without a Catholic paper. How can Catholics

expect to know their religion and think as Catholics, if they do not read and keep up with the things that are going on in the Church of God. Now more than ever before, Catholics must know their religion thoroughly.

Time of the Mission

Young Men: March 13th to March 18th.
Ladies of the Parish: March 18—25th.
Men of the Parish: Mar. 25th to Apr. 1st.

A WORD ABOUT MISSIONS

Rev. Father Kassiepe, O.M.I., one of the most popular missionaries in Germany, and one who preached a mission in our own St. Mary's Church in 1924, writes:

"Parish missions are an extraordinary aid for souls and extraordinary needs must be met with extraordinary remedies. The mission is a wonderful means of bringing home to the people the consoling and strengthening element of our Faith, just as well as its grave warnings. A mission in a time like this should provide a penetrating, solid instruction on the commandment of brotherly love. Many people are embittered to an unusual degree and their bitterness is continually being fomented by irresponsible agitators. An almost morbid habit has grown up of complaining of everything and everybody: **a habit of criticism, envy and suspicion combined with excuses for everything that is wrong in one's own personal conduct.** There is nothing that will show better the difference, even to the plainest sort of person, between the **sterile doctrinaire spirit of socialism** and the living constructive spirit of Christendom, as an explanation of the Christian commandment of the love of neighbor.

"Lent will offer many trials, but at the same time it may be made into a school of love and a school of true Catholic spirit for our people."

(Father Max. Kassiepe, an Oblate of Mary Immaculate, in an article for "Theologie und Glaube")

NEWS ITEM

Reverend Father Paul Segneri, a great Italian preacher, in addressing the congregation on Ash Wednesday spoke thus: "Brethren, to my great sorrow, I must announce to you sad and unexpected news. Pay attention to what I am about to say, for it will certainly frighten you." Silence fell upon the audience. One could have heard a pin drop. The preacher continued: "Listen to me: 'it is appointed unto men once to die, and then the judgment', Hebr. 9, 27. The sentence is pronounced; all of us here present, without exception, must die. This is the news I have for you." Dead silence ceased; the congregation smiled. The preacher paused for a moment and then continued: "Pardon me, ladies and gentlemen, if my news has fallen short of your expectations; I have however not deceived you, but you have deceived me. To judge from the way that most of you live, I could not persuade myself to believe that you really knew that you must once die."

A WARNING—COMPANY KEEPING

St. Malachy one day warned a young man against sinful company keeping and dangerous intimacy, but the young man turned a very deaf ear to the saint's warning. At last the Saint said: "Sir, you refuse to give up this sinful love, although required to do so for the love of God and for the love of your own immortal soul and its eternal salvation, as well as for fear of your eternal damnation; you refuse, but God Himself will make you give up that love even against your own will."

The young man paid no attention to the warning. One evening, when engaged in the pursuit of forbidden pleasure, the same young man was murdered, assassinated. His soul, alas, sank deep into hell to curse eternally and forever that sinful love that he had refused to give up.

DEATH BED CONVERSIONS?

St. Augustine, in speaking of those who put off their conversion, but who on their death bed receive the sacraments and repent, says: "I do not trust in them. I do not wish to deceive you; but I do not trust in them."

"Many will say to me in that day: Lord, Lord. And then will I profess unto them: I never knew you; depart from Me, you that work iniquity." (Matt. VII, 27.)

"And in the time of their affliction they will say: Arise and deliver us. But I will answer them: Where are thy gods, whom thou hast made thee? Let them arise and deliver thee in the time of thy affliction." (Jer. II, 27).

We do not know the day nor the hour:

"Watch ye therefore, because you know not what hour your Lord will come." (Matt. XXIV, 42).

"Lest coming on a sudden, he find you sleeping." (Mark. XIII, 36).

"Passing from deep sleep to death, he fainted away and died." (Judges IV, 21).

"Their houses are secure and peaceable, they take the timbal and the harp and rejoice at the sound of the organ. They spend their days in wealth, and in a moment they go down to hell." (Job. XXI, 9).

"If the tree fall to the south or to the north, in what place soever it shall fall, there shall it be." (Eccles. XI, 3).

"The day of the Lord shall come as a thief in the night." (I Thess. v. 2).

"Be ye then also ready; for at what hour you think not, the son of man will come." (Luk. XII, 40).

A UNITED FRONT

Our enemies are united. They form a solid organized and inspired army. They will stop at nothing. They want to destroy religion and social order—they want to undermine the very foundation of society, the family, the home—they want world revolution. Our enemies are Communism, Socialism, the teachers of Materialism and Naturalism, professors in universities and schools who do not believe in God and destroy the last sparks of faith in their students. Our enemy is that army of the Antichrist which has vowed bitter hatred and revenge against Christ and His institution. These enemies will stop at nothing.

The army of Christ, most unfortunately, is not organized. Whilst all rally to the Cross of Christ, we have many standards, our legions are not united, have not the same consistent leadership and are not inspired by one single animating purpose.

Catholics of the whole world must be filled with one ideal: The world for Christ Our King. To Him they must vow undying fidelity. All our forces must get together, they must be trained for the battle. They must follow the supreme leadership of Catholic Action. Every Catholic must become a live wire, a zealous, ardent, strong lay-apostle who will go out and work for Christ and Justice. Catholic Action so far has been only a word, an idea; it must become a world power which will conquer the world and rally to the standard of Christ, the suffering oppressed masses.

Faith must be revived and deepened; Christian morality must regain its rightful place in the hearts of men; Christian justice and charity must govern the individual, economics, and the social order.

For the great miseries and unjustices of today, Christian charity must find a way out. Christian charity must not only care for the sick and suffering, but it must busy itself with spiritual distress, renew contact and regain the confidence and trust of the misled and embittered masses. The way must be found to the workshops where the masses are employed, to the homes of the workers, to the homes of the unemployed—a way must be found to their very miseries.

Our work must be extended in every direction and must penetrate everywhere. We must win back the world for Christ. "Christ conquers, Christ reigns, Christ commands. Jesus Christ yesterday and today, and the same forever." (Heb. XIII, 8). That is your duty as a lay-apostle. To regain the world for Christ, is the work of a true soldier of Christ.

LENT

A large sum of money could be raised for a religious cause, if the thousands of Catholics gave up something during Lent and sacrificed the saving for some worthy Catholic charity. The Catholic youth of Italy were asked to make a gift to the Holy Father from the money that they would save from not smoking on Good Friday. As a result, a representative of these youths presented to the Holy Father 30,000 lire. The Holy Father expressed greater satisfaction over the spirit of sacrifice which motivated the gift than over the gift itself.

In every diocese a burse for the education of a student for the priesthood could be established, if every Friday the Catholics contributed what they saved by abstaining from smoking or from refreshments. The Oblate Fathers of St. Mary's Province have started a burse for the education of students to the priesthood, but this burse is up until the present too small. Just think of what good you could do for the salvation of your own soul and the souls of others by saving daily through Lenten sacrifice, and giving these savings towards such a cause. Let everyone figure up what he or she spends within any seven week period for cigars, cigarettes, candies, beer, refreshments, the movies, etc., and see what the total would amount to. Why not give that total in seven weekly Lenten installments?

Catholics are not properly keeping Lent, unless they practise self-denial, because most of them do not observe the Lenten fast and abstinence according to the general law. If there were a little bank in every home into which every member of the family would drop the money that he or she would spend that day, were it not the Lenten season, the sum total would possibly take care of all church dues, and the money thus contributed would have a double value, because there would not only be the sacrifice of parting from it, but the merit of daily self-denials, which might have been more difficult for the person than the parting with the money.

Why not begin to do that this Lent? Everybody!

That our people need to be thus stimulated is evident from the fact that it is difficult to procure from every family during Lent the small amount of money required to bring a Catholic paper into your home, the total cost of which would not be more than five cents a week—an insignificant sacrifice.

Do penance is the demand of Heaven, and because people have spent so much more money on the world, the flesh and the devil, than on God and His cause, on the promotion of conversion work, their earning power has been taken away from them.

———o———

Sometimes people say: it does not matter what you believe; the thing that matters is what you do. They forget that what they do ordinarily depends on what they believe. If you believe it is right to lie or steal, you will ordinarily lie or steal when the occasion comes.

DANGLING

Several young men were hunting eagle nests in the Alps. Observing the old eagle leaving the aery, they made for the nearest approach to it. The only way to get at it was to let down one of their number by means of a rope which the others held fast on the mountain peak. The bravest one among them volunteered to search the nest. As he got to it, he cried gleefully, that it contained three young eagles. He was picking them carefully from the nest, when he suddenly heard the fluttering of the wings of the mother eagle, mad with rage. She leaped towards him with fury. He struck her a terrific blow with his sword. He struck again and again, but whilst he felled the bird, his last thrust was wild, for it hit the rope and almost cut it in two. He shrieked to his companions to draw him up carefully. They did so, and he landed safely on the mountain-top. But his hair, which had been jet black, had become white as snow through the fright he had suffered.

* * *

Perhaps we have been dangling on even a slenderer thread over the abyss of hell. Had God dropped us in His just wrath, we should now be lost forever. But He was long-suffering and merciful, when we were ungrateful and treacherous. Have we not reasons to be astonished? In their humility the saints used to wonder why the earth did not refuse to carry them and did not swallow them alive because of their sins. Some such feeling might not be unreasonable in us.

Birds of a feather flock together.

POPE PRAISES OBLATE MISSIONARIES AND GREY NUNS

Vatican City, Feb. 4.—"Apostles and Martyrs of the cold," His Holiness Pope Pius XI has caled the Oblates of Mary Immaculate and the Grey Nuns of Northern Canada, when he recently gave audience to two Bishops of the Canadian Northwest, the Most Rev. Arsenius Turquetil O.M.I., Vicar Apostolic of Hudson Bay, and the Most Rev. Peter Fallaise O.M.I., Coadjutor of Mackenzie, whose territories reach northwards indefinitely and embrace all whites, Indians and Esquimos between upper Canada and North Pole who have just met in Rome.

Both prelates are Oblates of Mary Immaculate and both were born in the Diocese of Lisieux, France.

Of the 32,000 Eskimos scattered in groups of 100 and 150 through Siberia, Alaska, Greenland, and Canada, 8,000 are in the Vicariates of Mackenzie and Hudson Bay.

The Oblates of Mary Immaculate went to western Canada in 1845.

West of Hudson Bay there are 1,778 Eskimos, between Churchill and Iglulik, a distance of 833 miles as the crow flies, 1400 miles when made by dog sled. Of these, seventy-one per cent. have been reached, fifty-seven per cent. are baptized or preparing for Baptism.

"THE CATHOLIC I KNOW"...

There is nothing so discouraging to a priest as to talk to a non-Catholic about the beauty and truth of the Catholic Church, and when he is finished, to have to hear the non-catholic say: "That may be true, Father, but I know so many Catholics who are not much like what you say the Catholic Church should make them."

The Church teaches the truth and what you must do to save your immortal soul, but every man has a free will, he can do right or he can choose to do wrong. The old saying applies: You can lead a horse to a trough, but you can't make him drink.

Always remember that you are for the many that know you, that see you, "the Catholic I know."

WHAT SCRIPTURE SAYS ON SIN

"Thy own wickedness shall reprove thee, and thy apostasy shall rebuke thee. Know thou, and see that it is an evil and bitter thing for thee, to have left the Lord thy God, and that my fear is not with thee, saith the Lord, the God of hosts." (Jer. 2, 19.)

THE OBLATES IN WESTERN CANADA

THE STRUGGLE FOR LIFE IN THE EARLY DAYS

A question which the Sacred Congregation of Propaganda addressed to the Bishops of Western Canada was: "What are the chief hindrances to the spread of the Gospel and religious progress?" To this question, in 1880, Msgr. Grandin, O.M.I., Bishop of St. Albert, then the nearest to civilization of the mission fields in the Canadian North-West, replied:

"One great hindrance is our poverty—an obstacle which we can never surmount. Works which we long to begin are impossible; existing works languish for want of means. Another difficulty which hampers us is the frequent breakdown in health of our missionaries. The climate is not unhealthy, but the physical hardships are so great and so constant, the long and exhausting journeys, the insufficient and insipid or sickening food, and the heavy manual labours are such that a priest who has been ten years on the mission would need to retire as an invalid at the very time when he ought to be most efficient by reason of his costly experience."

Missionaries, writing to their Superiors in Europe, are accustomed to tell of conversions to the Faith and of the piety of their flocks rather than of their own difficulties. Nevertheless, we have been able to find a few letters which give us some idea of the price paid by the missionaries in their victorious battles for the Faith. Bishop Clut, O.M.I., from the Nativity Mission (founded in 1848) at Fort Chipewyan, on Lake Athabaska, the most southerly of the Athabaska-Mackenzie missions, wrote on March 11, 1874: "The letters from Lake La Biche and Europe have come at last. They were expected about February 20. Elsewhere you all talk of progress. Here, in our bleak North, we have a different tale. On the whole, our letters have brought good news. Only one thing upsets me. I find that our missions can have no provisions for at least a year, and that we shall not receive even one sack of flour to divide amongst them all. Last year very little reached us of any kind of provisions, and not an ounce of flour. This year we shall be even worse off than before. It is only now that we are receiving what we sent for during the Franco-Prussian War. As our funds were very low, we ordered only half the usual quantity of provisions. This year we ordered nothing, so that the little that was due to arrive in 1873 must do for four years. I do not know if we shall have flour enough for the altar breads. I am distressed by our destitution on account of the Fathers and Brothers and Sisters of Charity. It is very hard for a Father in God not to be able to give even a bit of bread to those who are accustomed to look to him in all their wants."

In the following year (1875) Msgr. Clut, O.M.I., was at Providence Mission, Great Slave Lake. His correspondence—the winter post—reached him there. It was brought to him by Brother Boisrame from Lake Athabaska. The Brother had been sent by the Bishop for provisions. He brought back nothing except the letters, reaching Fort Providence extremely fatigued after a march of forty days on snow-shoes. Msgr. Clut wrote on February 21, 1875: "Bad news from Lake Athabaska. Shortage of supplies; almost famine. It may be that the Company's barges will not be sent North if there is not food enough for the boatmen. What then will become of us, and of the nuns, and the orphans here and at Lake Athabaska? The Fathers and Brothers are in wretched health even as it is. Let us hope that Divine Providence will in some way or other come to our relief. For seven years now we have been living in uncertainty and anxiety. Shall we be able to hold out for another year? God alone knows, as He alone knows to what extremities we have been reduced already."

Such were the trials and hardships of the pioneer Oblate Missionaries in Western Canada and the Northland. To this very day the Oblates of Mary Immaculate are in charge of the mission fields of the Northland. To their love for souls is confided the Arctic Circle—the poor Eskimos and Indians. The Oblates have three mission fields with four missionary Bishops in the Northland. These three mission fields take in the Arctic Circle across the whole of Canada.

"We must all be made manifest before the judgement seat of Christ, that every one may receive—according as he hath done, whether it be good or evil." 2 Cor. V, 10.

YOUR VOTE

There is a story told of a negro minister addressing his congregation on the mystery of divine election or predestination to eternal life. He said very pertinently: "Brethren, you will not expect of me a theoretical solution of this, one of the deepest mysteries of our holy Faith. The Holy Fathers of the Church could give none; I shall not presume to give one. But as a practical and workable solution of the mystery I say this: The divine election to eternal life is decided by the majority of the votes. There will be three voters. God votes for you; the devil votes against you; your vote will decide the election."

We are in this mission to inspect our own vote. God does not register it according to our words, but according to our actions. When an election campaign is on in the country, what energy do not the candidates exert, and what sacrifices do they not submit to in order to be elected! And yet how puny the office to which they aspire, and how negligible, when compared to eternal life! Still, if we would spread over our whole life the amount of energy and the spirit of sacrifice which they condense in the few months of their campaign, we should not only be elected to eternal life, but also to a very distinguished place in it.

*

Just One Obstacle

If a presidential candidate were told on the best and most reliable authority, that there was only one obstacle in the way of his election, and he had it in his power to remove that obstacle, would he not bend every muscle and strain every nerve and pay any price to eliminate it?

The obstacle to our election to Heaven, as the infallible word of God assures us, can be only one: mortal sin. If we keep it out of our lives or, in case we have unfortunately contracted it, if we throw it out in this mission, then, no matter what the nature of the sin is, it will be easy for us to cast it from us; and if we steer clear of it in the future, there will be no doubt of our predestination to Heaven.

---o---

THE MODERN HOME COMPLEX

Many a modern home is no longer a home, it is no longer a centre of social life; it has become a sleeping place for wage earners. Many a socalled modern home is no longer a home of bright, cheerful, happy devotion and love. It has ceased to be a place where one loves and yearns to be, it has become to be but a boarding house, where one comes for sleep and meals.

---o---

CHINESE EX-PREMIER TO ENTER PRIESTHOOD

Bruges, Belgium—A Chinese diplomat who became a monk in the Abbey of St. Andre, near here, is to be ordained as a priest in the Catholic Church. He is Dom Pierre Celestin Lu Tseng-tsiang, sixty-four year old native of Shanghai, who entered the abbey in 1927.

As diplomat, he served as Chinese minister to Holland from 1905 to 1911, was a delegate to the second Hague Peace Conference, and in 1911 served as minister to Russia. Returning to China, he became premier and minister for foreign affairs in 1912. Again in 1915 he was acting-premier and minister for foreign affairs.

---o---

"Children, obey your parents in the Lord: for this is just. Honor thy father and thy mother, which is the first commandment with a promise: that it may be well with thee, and thou mayest be long-lived upon the earth . And you, Fathers, provoke not your children to anger: but bring them up in the discipline and correction of the Lord. Eph. VI, 1—4.

RUSSIAN REDS SEE FOREIGN REVOLTS

OFFICIAL OF INTERNATIONAL ASSERTS BANNER OF MARX, LENIN AND STALIN WILL CONQUER WORLD—STRIKES HELD HARBINGERS

Moscow, Feb. 3.—Delegates to the All-Union Communist Party Congress cheered today when the Communist International presented its report that a world revolution and victory for Communism throughout the world was approaching.

The report was delivered to the congress by D. Z. Manuilsky, a member of the executive committee of the Communist International. He declared:

"The elements of a revolutionary crisis are growing everywhere, although somewhat irregularly.

"The forces of a proletarian revolution are increasing, but a great majority of countries are not yet ripe for an immediate revolutionary overthrow of capitalism.

"Meanwhile, however, mass strikes, peasants' revolts and military rebellions are lightning flashes in an electrified atmosphere, heralding the coming revolutions.

"Feverish preparations for a new imperialist war by the world bourgeoisie, its march toward fascism and an open terroristic dictatorship give witness of the bourgeois inability to rule through normal and democratic methods.

"The Communist parties of the Third International have attained uniformity in their ranks, which now cannot be shaken by any power. Communists in all countries have learned from Comrade Stalin how to fight and conquer. Under the banner of Marx, Engels, Lenin and Stalin, we will conquer the whole world."

Manuilsky called the Communist parties in China and Germany the "chief military detachments of the Communist International" and he mentioned France, Poland and Czechoslovakia as among the countries where Communist forces had grown considerably in the last few years.

There are some who still sympathize with Socialism and Communism. Do you know that the most cruel and heartless kind of Capitalism is State Capitalism. Communism and Socialism are State Capitalism.

When once Socialism and Communism (they are birds of the same feather) gain complete control, they will control the meal ticket. If then you still believe in religion, if you believe in liberty and justice, it will be just too bad for you.

If Socialism or Communism should gain complete control, you will have to think as Communists do. If you refuse, you will be refused the meal ticket. The one who controls the meal ticket has a lot to say. Refuse to think as they do, refuse to speak as they do—and you starve. That means the destruction of liberty, freedom and brotherhood; that means cruel tyranny; the rule of "might makes right." It will then be a question of dog eat dog.

How would you like to see the Communist police coming to your home and saying to you: "You have been here long enough. You go on the street for a while. Let somebody else live here who is a better Communist."? How would you like to see the Communist henchmen take your little boys and girls from you, put them in state kindergartens, make them forget the very names of those who gave them birth, because they say: "The child does not belong to the father and mother, but is the property of the Socialistic State."? You think I exaggerate—and still that is what Russia wants.

Then again, Socialism and Communism are the greatest enemies of God. Their one object is to destroy all belief in Christ and in the Ruler of the World. As long as a spark of religion remains, they do not expect to be able to bring

about world revolution. To destroy religion, they begin by undermining morality in the home and in social life. They therefore stand for divorce, free love, companionate marriage, etc. When people no longer believe in anything, when there is for them no longer right nor wrong, then everything is allowed, and they can be counted on for anything—they can be relied upon for world revolution.

If people would no longer believe in God, then, if they are logical, they will no longer believe in right nor wrong; then everything is right and nothing is wrong. To kill, to steal, to dishonor, to lie, to curse the ones who gave you birth, would then be perfectly in order. That means: world disorder—chaos.

If the fundamental principles of Socialism and Communism are radically wrong, can you expect a correct answer in the form of results?

The time has come for deep thought and study. We can not allow ourselves to be led blindly along by the blind. Otherwise all those who are thus blindly led, will fall into the pit.

By the end of 1938, if this last 5-year plan works, the Third International of the World will have closed all churches (Read the article on "Russia's Masters")

1,900 JOBLESS ATTEND MISSION IN NEW YORK

Without benefits of meal tickets or of lodging, 1,900 men turned out for Father William J. Rafter's mission in the Bowery every night and morning for a full week. This unusual congregation was made up of the jobless and friendless Catholics on the Bowery. Many of the men gave up their free breakfast at the district lodging houses so that they might receive Holy Communion at the morning Masses.

If married couples insist on the privilege of the married state without accepting the responsibilities, they are acting contrary to the divine and to the fundamental laws of nature. Usually this brings about very serious results, mentally, morally and physically.

(Dr. Fronczak, Commissioner of Health.)

ARE YOU SURE YOU ARE A TRUE CATHOLIC?

By The Most Rev. Edmund F. Gibbons, Bishop of Albany

The true Catholic does not rest contented with hearing Mass and receiving the Sacraments. He is heart and soul with the Church in all Her aims and aspirations. He is eager to know Her mind and inform himself accurately and fully on Her doctrines. He would understand Her plans and remedy the evils of the social world. He would be acquainted with Her present achievements in the missionary and other fields, and versed in Her glorious history. He is solicitous, too, that his neighbor who is not of the fold be brought within range of the Church's influence, be disabused of his prejudices, admire Her, and by the grace of God accept Her teachings.

All this and much more would be simply impossible without the aid of the Catholic press, through pamphlets, books, periodicalls and especially papers. The secular press, meritorious though it is in many respects and even indispensable, does not and cannot meet these important religious and social requirements as the Catholic Church demands they must be met.

Our numerous diocesan organizations both of men and women, such as the Knights of Columbus, Catholic Daughters of America, Holy Name Societies, and sodalities of various titles, could show their belief in Catholic Action and loyalty to the Holy Father and to their Bishop, in no more practical way than devoting themselves as organizations to the cause of the Catholic press. Certain it is that no general program of Catholic Action is possible except through the inspiration and aid of a powerful and widely diffused Catholic press. Without it the masses of the Catholic laity will not even learn what Catholic Action signifies.

RUSSIA'S MASTERS

A Tyrannical Middle Class

It is a curious development of Russian Communism, that for the first time in its history, Russia is developing a real "bourgeoisie" class and on a scale almost without parallel in any other country.

The "Young Communists," keen for power, for position, for mastery, are taking command of the country, and in every walk of life are establishing their complete dominance.

Nothing is permitted to stand in their way. They murder and tyrannise with absolute ruthlessness, treating the peasantry, the worker, and such "intelligentsia" as remain, with supreme contempt and ferocity.

They live in the better houses, fill the key positions, get better food and at lower prices than the rank and file, ride in the best vehicles, and exercise a superiority over the masses to which no bourgeoisie in any other country in the world has ever dared to aspire.

———o———

According to thy hardness, and impenitent heart, thou treasurest up to thyself wrath, against the day of wrath, and revelation of the first judgment of God, Who will render every man according to his works. To them, indeed, who according to patience in good works, seek glory and honour, and incorruption, (He will render) eternal life; but to them that are contentious, and who obey not the truth but give credit to iniquity, wrath and indignation. Tribulation and anguish upon every soul of man that worketh evil—but glory, honour, and peace, to every man that worketh good.

(Rom. 11, 5.)

———o———

Justice exalteth a nation, but sin maketh nations miserable.

(Prov. xiv, 34.)

———o———

According to federal statistics the Catholic population of Canada is—4,285,388.

IF IT HAPPENED?

Confession is not easy when viewed in itself, but in connection with the boon it brings it ought to appear very easy. Let us say, in our country there were a man empowered by the constitution of the land to go into any prison or penitentiary, and if the culprits or inmates approached him with a contrite confession of their crimes, he could pardon them on the spot. One would come and say: "Mister, I have committed murder. I am sentenced to the penitentiary for life. I am sorry for what I have done." The man would reply forthwith: "You are pardoned; take the next train home." Another would say: "I broke into a house and robbed; I held up people on the public highway at the point of a pistol; I forged checks; I am sentenced to thirty years. I regret what I have done." The man would say: "Pack your belongings and go home right away!" Would anyone in the institution hesitate to approach that man in the manner prescribed? There would be one dash, one rush for that man. Each culprit would want to be the first to make his confession — in order for so slight a ceremony to obtain so rich a pardon.

Our holy Faith teaches us that, if we commit a mortal sin, God, then and there, sentences us to the penitentiary of hell forever. We go to the priest, his representative, and say: "Father, I did this or that sin. I am heartily sorry." The priest, empowered by God, says: "Be of good heart; your sin is forgiven. You need not go to the eternal penitentiary at all; your sentence is lifted before you begin to serve." Is such a pardon not a bounteous return for so slight an act?

---o---

Tell me what music you love, what dramas are your favorites, what books you read when you are alone, and I will tell you which way you are moving, upward or downward. (H. Van Dyke)

---o---

If the sun, moon and stars serve God, why shall not I serve Him.

(St. Jerome)

"I MAY EAT ANYTHING"

The physician who hopes to bring his patient back to health again, prescribes for him a strict diet: he must not eat this, or drink that. But when he notices that all his remedies have no effect, he finally gives him over to his fate. Meanwhile the patient tells his friends: "I am growing better. Formerly the doctor was very rigid with me, but now he allows me everything; I may eat and drink what I please." The poor man does not know that the very indulgence of the doctor is a result of the despair of his patient's recovery.

So, too, when a soul gets away from God through sin, He tries sweet means and hard means to bring it back. He visits it with His goodness by sending that person success in his or her work, advancement in profession, friendship, honorable popularity and enviable fame. Or, if this does not draw the soul back, He visits that person with rigor, sending failures, disappointments, exposures and keen heartaches of various kinds. If all does not help, He gives the soul over to its lot, and permits it to deceive itself into final impenitence. It were hard to believe this, if it had not been a sometime great favorite of grace, of whom our Lord said: "It were better for him, if that man had not been born." (Matt. 26, 24.)

---o---

The Church is a continuation of Christ Jesus and His Mission in the world. "He who hears you, hears Me."—"It is not you who speak but the Holy Ghost." "Behold, I am with you all days, even to the consummation of the world."

---o---

The just man, speaking of the miseries of this life, says: "Such things happen to all flesh, from man even to beast, and upon sinners are sevenfold more; moreover, death and bloodshed, strife and sword, oppressions, famine and affliction, and scourges, all these things are created for the wicked."

---o---

There's nothing no kingly as Kindness,
And nothing so royal as Truth.

ST. MARY'S YOUNG LADIES' SODALITY

The first meeting of the year was held on January 10th, and elections were proceeded with. Many thanks were expressed by Rev. Father Schaller, O.M.I., to the retiring Executive for the splendid results achieved during its term. The new Executive is as follows:

President—Eva Peters.
Vice-President—Josephine Klenk.
Secretary—Germaine Nimigeers.
Treasurer—Anne Schmidt.
Librarians—Agatha Eiswirth and Barbara Most.

Anne Kuffner and Mary Schmidt volunteered to act on the Sick-Committee for the year, and Barbara Kirchner was nominated as Sports Convenor.

A sleighing party was held on January 16th, which was enjoyed immensely by all. Elizabeth Binfet was convenor and was assisted by Anne Hotter, K. Ritter, Barbara Schreiner, Barbara Kirchner, Wilhemina Fischer, Margaret Leibel and Anne Mayer.

The first of a series of "relay bridge" was held at St. Mary's Rectory, on Feb. 1st. Many members and ex-members attended. The honors for bridge were won by Mrs. P. Rump and Mrs. Curran. Katherine Ehman won the prize for the musical contest. Several more of the members have volunteered their homes for these events, and we hope for the support of all in making these entertainments a success.

—The Secretary.

o

O, many a shaft at random sent,
Finds mark the archer never meant!
And many a word at random spoken
May soothe, or wound, a heart that's broken.

(Scott)

o

A happy death is rare after a bad life.
(St. Augustine)

ST. MARY'S YOUNG MEN'S SOCIETY

"We do our part."—The slogan of the Young Men's Society has been worthily upheld.

The Minstrel Play produced by the Young Men and shown at St. Joseph's Hall, was a grand success. Following the play, an offer was received to reproduce it at the City Hall, which was willingly accepted, and which showing also proved a great success. Thanks are due to P. Schneider (dramatic director) and F. Walliser (musical director) for their tireless efforts in arranging and producing the play, as well as to all members of the cast and of the orchestra, who gave of their time to make the play the sucess that it was.

Interest has been shown by many members in public speaking and through the kind help of Mr. A. Miller, a Spokes Club has been organized for the benefit of all members wishing to attend.

The public speaking contest which is being sponsored by the diocese and in which all churches will participate, is receiving due consideration by the members.

The date for the Young Men's Mission has been set. The Mission is for all young men of the parish. It will begin on March 13th. Prepare for the Mission and have your friends make the Mission with you.

—The Secretary.

o

O why should the spirit of mortal be proud?
Like a fast flitting meteor, a swift flying cloud,
A flash of the lightning, a break of the wave—
Man passes from life, to his rest in the grave.

(Knox)

o

Don't read the books that think for you;
Read those that make you think.

CHOIRMASTER WHO AIDED POOR READY FOR DEATH

Pittsburg, Feb. 5.—Year after year Edmond J. Davis labored as choirmaster at old St. Patrick's Church, living in a little room off the rectory and devoting his spare time and dollars to missionary work in Pittsburg's congested "strip" district.

A master of the arts, Davis, a native of England and a graduate of Oxford, tramped the by-ways of the destitute section, giving help to the afflicted and turning young men from acts of crime.

The choirmaster, nearing 70, dropped in on Father James R. Cox, pastor of the church, Friday night. Davis, as usual, had spent his month's salary for charity. He had found another "very unfortunate case"; would the priest advance him several dollars?

"Ed, I worry about you," said Father Cox, who led an unemployed army to Washington more than a year ago. "You haven't got the strength for that work any more. I'm afraid that some morning—" the priest didn't finish.

"That's all right, Father," Davis smiled. "I'm ready to die." Next morning Davis was found dead in bed.

"If any man say, I love God and hateth his brother; he is a liar. For he that loveth not his brother whome he seeth, how can he love God whom he seeth not?" (1 John 4, 20). "He that loveth not, abideth in death." (1 John 3, 14). "Whosoever hateth his brother, is in darkness and walketh in darkness, and knoweth not whither he goeth; because the darkness hath blinded his eyes." (1 John 2, 11).

Truth crushed to earth shall rise again,
The eternal years of God are hers.
(Proverbs)

Did it ever occur to you, when you spoke harshly to an inferior, that the wheel of fortune could reverse your position?

BECAUSE WE DON'T SEE

St. Augustine says, if God, when we commit a mortal sin, would punish us visibly: say He would pluck out an eye, or cut off a foot; then we should hasten to plead for mercy, and do all in our power to appease His anger at once. But when He punishes us invisibly by allowing us to harden our hearts, by permitting our faith to grow dimmer and dimmer, and our heart colder and colder, He sends us the scourge which He applies only to His worst enemies. As long as our remorse for sin is keen and renders us uneasy, it is a sign that God will not let us get away from Him entirely. But once we begin to feel comfortable in sin and free from worry and alarm, we have every reason to fear that we are sleeping that terrible sleep from which we shall not awake but in the fires of hell.

The child has a right to its home. The home must not be a mere boarding house.

Laws are binding when based upon authority. All authority, like all power, comes from Above. Such authority must be vested in a visible head, else no result can be achieved.

It is a sad tragic thing to think that a mother who would die for her child, so often ruins the life of that child in after-years. But it happens every day. Wise mother's love is the sunshine of every good child. Unwise mother's love can do untold injury to her darling child.

The men and women who are lifting the world upward and onward are those who encourage more than criticize.

Those who criticize and always find fault with the way things are done, can do no better themselves.

A merry heart goes all the day;
A sad one tires in a smile.

ST. JOSEPH'S BOWLING LEAGUE

The final games of the first half of the season were rolled off by St. Joseph's Bowling League on Monday evening, January 15th, at St. Joseph's Hall.

The "Millionaires" carried off the honors for this period, having won 15 games out of a possible 27. The "Lucky Strikes" crept closely up on them with a total of 14 games to their credit, while the "Whirlwinds" gave the "Lucky Strikes" equally as warm a chase with only one game less to their credit. The "Pickups" also were only one game behind the "Whirlwinds" but, unfortunately, came last. Nevertheless, they have the honor of boasting "high single" on their team, Jack Peters having rolled a 256 single game for the same evening.

Refreshments were served after the bowling, followed by community singing, contests, etc. Rev. J. Boekenfoehr, O.M.I., was the guest of honor for the evening, and on behalf of the clergy of St. Mary's, gave a short address to the members present on the success of St. Joseph's Bowling League. He also expressed his hope that the members would continue to turn out in as great numbers for the balance of the season as they have in the past.

—The Secretary.

The official standing is as follows:

Name	Games Played	Average	Handicap
Joe Kuffner	24	176	0
Cecil Kloss	20	173	2
Frank Blenk	17	166	7
Mary Schmidt	27	165	8
John Peters	21	164	9
Chas. Kuffner	5	163	10
Joe Eiswirth	3	161	11
Walter Fenske	27	160	12
Katherine Kuffner	27	159	13
Mary Mock	27	158	14
Bernard Jelinski	27	154	17
Joe Hotter	7	153	18
Vincent Leier	21	151	18
Joe Thauberger	27	152	18
Mary Schwartz	21	152	18
Anne Kuffner	27	149	21
Theresa Kuffner	23	148	22
Josephine Klenk	26	148	22
Theresa Mock	6	146	24
Mary Klenk	27	143	26
Eva Peters	24	141	27
Irene Nimigeers	24	141	27
Agatha Eiswirth	27	139	29
Emma Klenk	27	110	52

THOUSANDS CONVERTED

Kimberley, Africa.—Over 2 thousand Catholic Basutos, in gaily-colored blankets, welcomed Bishop Bonhomme, O.M.I., when he arrived at Maseru, the capital of Basutoland. Bishop Bonhomme is a Canadian who was recently consecrated in Canada. He will rule over 100,000 Catholic Basutos, for that number will be reached when the present catechumens, who are nearing the end of their two-year course of instruction, are baptized. The Paramount Chief of Basutoland is a Catholic and so are many of the lesser chiefs.

During the last 12 months a total of 10,017 Basutos were baptized, less than 500 being converts from other Christian denominations. All the others were pagans. During the same period 250 new schools were opened. Altogether there are 22,200 Basuto children in the Catholic schools of the vicariate, of whom 10,000 are Catholics. Of the remaining 12,000 the great majority are pagans, not more than 100 being Protestants. The first Catholic missionaries arrived in Basutoland in 1862.

Basutoland is a mission field of the Oblates of Mary Immaculate.

Good nature and good sense must ever join;
To err is human, to forgive, divine.
(Pope)

No small part of the success for economic recovery is the moral stability, the moral standards of our public life.

A soft answer turneth away wrath.

A PLENARY INDULGENCE FOR CORPUS CHRISTI PROCESSIONS

To urge the Catholic people to greater devotion towards the Blessed Sacrament, the Supreme Pontiff recently granted new indulgences for the Forty Hours' Adoration, in addition to those already conceded. Now he goes further and grants a plenary indulgence to all who take part in eucharistic processions conducted either inside the walls of the church or in public. Confession, Holy Communion and prayer for the intention of the Holy Father are required. (Sacred Penitentiary, Sept. 25, 1933; Acta Ap. Sedis, xxv, 478.)

Thought for Lent

"Unless you do penance, you shall all likewise perish." (Luk. xiii 3.)

Observant

"I think that these children are not as observing as they should be," said the Inspector to the teacher.

"I hadn't noticed it," replied the teacher.

"Well, I'll prove it to you," and turning to the class, the Inspector said:

"Someone give me a number."

"Thirty-seven," said a little boy eagerly.

The Inspector wrote "73" on the board and nothing was said.

"Will someone else give me a number?"

"Fifty-two," said another lad.

The Inspector wrote down "25" on the board, and smiled at the teacher. He called for another number, and young Jack called out:

"Seventy-seven; now see if you can change that."

Tell me with whom you go, and I will tell you who you are.

People are great only when they are kind.

THE SHEPHERD BOY

On a serene spring morning a blithesome shepherd boy tended his sheep in a blooming valley between wooded mountains, and sang and danced for joy. The prince of that country, who was hunting in the neighborhood, saw him and calling him said, "Why is it, my good little boy, that you are in high spirits?"

The boy, who did not know the prince, answered, "Why should I not be joyous? Our gracious prince himself is not richer than I."

"Indeed," said the prince, "tell us all that you possess."

The boy replied, "The sun in the beautiful blue heavens shines as pleasantly for me as for the prince; mountain and valley display their beautiful verdure and flowers for me as well as for him. I would not sell my two hands for a hundred thousand guldens; and my two eyes are not to be obtained for all the wealth of his treasury. Besides that I have everything that I want, because I want nothing more than is necessary; every day I have enough to eat. I have clothes that decently cover me and receive yearly for my labor and trouble as much money as I require. Can you tell me what the prince has more?"

The good prince laughed and revealing himself, said, "You are right, my boy, and can now say that the prince himself has told you so."

The motorist mopped up another mile of dusty road, turned a corner, and came upon a delightful little inn. He promptly dismounted and called for a drink.

"Wait a minute and I'll get you another mug. That's Geraldine's," the boy told him.

"I don't mind," said the customer and drained it off. "I'm proud to drink from Geraldine's mug. She's your sister, isn't she?"

"No," said the boy. "She's our dog!"